



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 16. November.

Der Preis eines Gutachtens.

Es war ein kalter Novemberabend des Jahres 1825, als ein Mann, in einen weiten Mantel gehüllt, an der Thür eines der ausgezeichnetsten Advocaten von Paris anklopfte; er wurde sogleich in das Cabinet des berühmten Rechtsgelehrten eingeführt.

„Mein Herr,“ sagte er, indem er ein starkes Actenheft auf das Pult niederlegte, „ich bin reich; aber der Prozeß, in den man mich heute verwickelt, kann mich gänzlich zu Grunde richten. In meinem Alter kann man seine Vermögensumstände nicht wieder herstellen; so würde mich denn der Verlust dieses Prozesses in das tiefste Elend stürzen. Ich komme, um den Beistand Ihrer Einsicht in Anspruch zu nehmen. Hier sind die Acten; was die Thatfachen angeht, werde ich Ihnen dieselben, wenn Sie es wünschen, deutlich auseinandersetzen.“

Der Advocat hörte dem Unbekannten aufmerksam zu, öffnete dann das Heft, untersuchte die darin enthaltenen Stücke und sagte: „Mein Herr, der Prozeß, den man gegen Sie erhoben, ist auf Recht und Moral gestützt; zum Unglück stimmt, trotz der bewundernswerthen Vollkommenheit unserer Gesetzbücher, das Gesetz nicht immer mit dem Rechte überein, und hier spricht das Gesetz für Sie. Wenn Sie sich also streng an das Gesetz halten, wenn Sie ohne Bedenken sich aller Mittel bedienen, die zu Ihren Gunsten sind; wenn besonders diese Mittel mit Klarheit und Bestimmtheit auseinandergesetzt werden: so werden Sie unfehlbar den Prozeß gewinnen, und Niemand wird es demnächst wagen, Ihnen das Vermögen, um

dessen Besitz Ihnen bange ist, streitig zu machen.“

„Niemand in der Welt,“ erwiderte der Beklagte, „ist besser im Stande, das, was Sie sagen, auszuführen, als Sie selbst; ein in diesem Sinne abgefaßtes und von Ihnen unterzeichnetes Gutachten würde mich unbeflegbar machen; ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Sie meine Bitte nicht abschlagen werden.“

Der geschickte Advocat dachte einige Augenblicke nach, nahm dann das Heft, welches er Anfangs mit einer ihm eigenthümlichen Barschheit zurückgestoßen hatte, und sagte, daß er ein solches Gutachten abfassen wolle, und daß solches am andern Tage um dieselbe Zeit bereit seyn werde. Der Beklagte stellte sich zur bestimmten Stunde ein; der Advocat reichte ihm das Gutachten, so wie er ihn erblickte, entgegen, und ohne sich die Mühe zu geben, auf die Höflichkeiten, womit ihn sein Client überschüttete, zu antworten, sagte er rauh: „Hier ist mein Gutachten; kein Richter kann Sie, nachdem er dies gesehen, verurtheilen.... Geben Sie mir 3000 Francs.“

Der Beklagte war stumm und unbeweglich vor Erstaunen.

„Es steht bei Ihnen, Ihr Geld zu behalten,“ fuhr der Advocat fort, „so wie es bei mir steht, meine Arbeit ins Feuer zu werfen.“ Mit diesen Worten näherte er sich dem Kamine; aber der Beklagte hielt ihn zurück und erklärte, er wolle die verlangte Summe bezahlen, habe aber nur ungefähr die Hälfte bei sich. Er zog wirklich 1500 Francs in Banknoten aus seiner Brieftasche hervor.

Der Advocat nahm mit einer Hand die Banknoten und warf mit der andern das Schreiben in eine Mappe. „Aber,“ versetzte der Andere, „ich kann Ihnen ja über den Rest der Summe einen Wechsel ausstellen.“ —

„Ich will baares Geld. Bringen Sie mir noch 1500 Francs, oder Sie werden keine Zeile von mir erhalten.“

Es gab keinen andern Ausweg, und die 3000 Francs wurden ausgezahlt; der Beklagte aber erzählte, um sich wegen dieser Brandschätzung zu entschädigen, allenthalben, was ihm begegnet war. Die kleineren Journale bemächtigten sich der piquanten Anekdote und waren vierzehn Tage lang voll von Scherzen und Anspielungen auf die Uneigennützigkeit des großen Advocaten; Leute, die über solche Dinge nicht zu lachen pflegen, sagten, es sei bedauerndwerth, daß ein sonst verdienstvoller Mann von einem so entwürdigenden Laster, wie der Geiz, angesteckt sey; selbst seine Freunde ärgerten sich, und Einige gingen so weit, ihm öffentlich sein Benehmen vorzuwerfen; statt aller Antwort begnügte er sich, die Achseln zu zucken, und wie Alles in Paris schnell vorübergeht und vergessen wird, so hörte man auch bald von dieser Sache nicht mehr reden. —

Zehn Jahre waren seitdem vergangen, als eines Tages die Mitglieder des Cassationshofes, in ihren rothen Roben, die Treppe des Justizpalastes herabstiegen, um einer öffentlichen Feierlichkeit beizuwohnen. Mit einem Male stürzte eine Frau hervor, sank zu den Füßen des Generalprocurators nieder und ergriff den Saum seines Kleides, den sie an ihre Lippen drückte. Man hält die Frau für wahnsinnig und will sie bei Seite bringen.

„O, laßt mich, laßt mich!“ rief sie aus, ich erkenne ihn, er ist's, es ist mein Retter! ihm verdanke ich's, daß ich meine zahlreiche Familie ernähren konnte, daß mein Alter ein glückliches ist! O, ihr, ihr wißt es nicht! Eines Tages — damals war ich sehr unglücklich — hatte man mir gerathen, mit einem weitläufigen Verwandten meines verstorbenen Vaters, der sich, wie man mir sagte, einer reichen, meinen Kindern zukommenden Erbschaft bemächtigt hatte, einen Prozeß anzufangen. —

Ich hatte bereits die Hälfte meines Hausrathes verkauft, um jenen Mann gerichtlich belangen zu können, als eines Abends ein Herr

bei mir eintrat und zu mir sprach: „Prozessiren Sie nicht; die Vernunft und die Moral sind für Sie, aber das Gesetz verurtheilt Sie. Behalten Sie das Wenige, was Sie noch besitzen und fügen Sie diese tausend Thaler hinzu, die Ihnen von Rechts wegen gehören.“ Ich blieb stumm vor Erstaunen; als ich wieder zu Worten kam und danken wollte, war der Unbekannte verschwunden; aber der Sack mit den tausend Thalern stand da auf meinem Tische, und das Bild des edelmüthigen Mannes blieb in meinem Herzen tief eingedrückt, ohne je durch die Zeit verwischt zu werden. Und dieser Mann, dieser Retter meiner Familie steht vor mir! Laßt mich ihm danken vor Gott und vor Menschen.“

Der ganze Gerichtshof blieb stehen; der Generalprocurator schien lebhaft gerührt, aber mit sichtbarer Anstrengung, sich selbst beherrschend, rief er aus: „Führet diese gute Frau hinweg und forget dafür, daß ihr kein Leid geschehe; ich glaube, daß sie nicht ganz bei Verstande ist.“

Es war ein Irrthum; die gute Frau war nicht verwirrt, nur hatte sie ein gutes Gedächtniß, während Herr Dupin die Sache vergessen hatte.

Mißhandlung der Thiere durch Kinder.

Wie häufig sind diese Mißhandlungen, und mit welcher Gleichgültigkeit werden sie oft von Eltern und Erzieher geduldet! Ich will davon nicht reden, wie junge Hunde, Katzen, Lämmer u. dgl. durch das scheinbar unschuldige Spiel der Kinder gequält werden, und wie die Eltern als Zuschauer nicht bedenken, welche gefährliche Einwirkungen auf das Herz und Gefühl ihrer Kinder allmählig entstehen muß, wenn diesen der Schmerz und das Geschrei der jungen Thiere einen Gegenstand ihrer Unterhaltung, ihrer Freude und ihres Gelächters bildet. Aber die Insekten, besonders die Käfer und Schmetterlinge, wie schauerhaft werden sie von Kindern, oft sogar von Erwachsenen, gequält! Oft ist ihr ganzes Leben, vom Anfang bis zum Tode, eine ununterbrochene entsetzliche Marter, da sie sogleich nach ihrer Entstehung bisweilen sogar mit glühenden Nadeln durchstoßen und so zum Tode gefoltert werden. Welch ein entsetzliches Loos für Wei-

sen, welche den Schmerz fühlen wie wir, und die keiner Unsterblichkeit, keines einstigen Er-satzes fähig, sondern nur zum Leiden, nur zu einem schmerzlichen Tode entstanden sind! Aber der Schöpfer, der Allgütige hat ihnen dieses Schicksal nicht bestimmt; der Mensch ist es, der eine so empörende Ungerechtigkeit zu ver-antworten hat, der Mensch, der alles Edle, Schöne und Große „menschlich“ nennt, wäh-rend er sich mehr Grausamkeit zu Schulden kommen läßt, als irgend ein anderes lebendes Wesen. Und Eltern und Erzieher stehen dabei und unterhalten sich mit, während ihre Zög-linge eine so laut um Strafe schreiende Un-menschlichkeit ausüben; sie dulden es, wie das Gefühl ihrer Zöglinge abgestumpft und all-mählich und nothwendig auch gegen die Men-schen verhärtet wird! Die unwissenden Kin-der, die nicht daran denken, daß auch die Thiere den Schmerz und die Qualen der Todesangst, ja den Schmerz vielleicht noch mehr empfinden, als wir, weil viele ihrer Sinne feiner sind, als die unseren, trifft der Vorwurf nicht. Die Kinder ahnen nicht, daß auch kleine Thiere, ja daß selbst die Infusionsthierchen im Wasser-tropfen Sinne und Organe und Schmerzen, und daß sie nur unsere Sprache nicht haben, um uns um Hülfe und Mitleid anzusuchen; — aber die Eltern, Erzieher und überhaupt alle Erwachsene, welche die Grausamkeit der Kin-der dulden, die sind es, die vor Gott über die der Gewalt der Menschen anvertraute Thier-welt Rechenschaft zu geben haben. Wie ver-ehre ich noch im Grabe den ehrwürdigen Geist-lichen, einen meiner Lehrer, der mir, als ich einst als Kind einen Schmetterling anspießen wollte, dieses mit Indignation, zugleich mich belehrend über das Abscheuliche dieses Unter-nehmens, verwies und untersagte! Folgt die-sem würdigen Vorbilde, Eltern und Erzieher, bildet eure Kinder und Zöglinge zu wahrhaft menschlichen Empfindungen heran, und be-wahrt euch selbst vor der schweren Verantwort-lichkeit für die Folgen des Gegentheils.

Launen des Zufalls. In Berlin er- eignete sich während des letzten Karnevals fol-gender, höchst interessanter Vorfall, der, aus dem Kopfe eines Dichters hervorgegangen, schon jedenfalls sehr merkwürdig erschien, mit- hin also, da wir dessen Wahrheit verbürgen

können, doppelte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt: Ein Kaufmann aus der Provinz, der am Tage zu Besorgung seiner Geschäfte von einer Droschke profitirte, besuchte am nämli-chen Abende die im Opernhause stattfindende Redoute. Als er den Saal verlassen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß aus einer prachtvollen Busennadel, die er trug, der Stein fehlte. Der Werth desselben belief sich auf mehr als 1000 Thaler — weshalb also wohl das Fehlen der leeren Fassung den Fremden nicht wenig frappirte. Er sann einen Augenblick, was zu thun sey. Anfänglich wollte er wieder in den Saal zurückkehren, um den Stein zu suchen. Freilich dürfte er aber eher den Stein der Weisen, als unter der Menge von Tausen- den seinen Brillanten wiedergefunden haben. Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche er da- durch auf sich ziehen mußte, stand dem Frem- den auch lebhaft vor Augen und so entschloß er sich denn, bei der vorgerückten Zeit der Nacht, lieber nach Hause zu fahren. Mit einem „Droschke vor!“ erschien er vor dem Hause, und es dauerte kaum eine Minute, als er auch schon im Wagen saß, und sich, ärgerlich über den erlittenen Verlust, mißmuthig in die Ecke drückte. Auf dem Wege sah er Etwas in der andern Ecke blitzen, griff darnach und fand, den eigenen Augen kaum träuernd, den verloren- en Brillanten. — Das Räthsel löste sich nun klar auf. Der Stein war nicht im Redouten- saale, sondern schon vorher in dem Wagen ver- loren gegangen, und einer jener glücklichen Zufälle, die uns im Leben oft unbegreiflich scheinen, führte dem Fremden, unter der An- zahl von Berliner Droschken, gerade wieder die nämliche zu, welcher er sich vorher bedient hatte.

Der Tod auf dem Thurm. In Amiens steht auf dem Rathhausplatze ein seltsam aussehender Thurm, welcher die große Glocke trägt, die bei feierlichen Gelegenheiten geläutet wird. Er brannte zwei Mal ab, und das erste Mal, 1524, war er der Schauplatz einer grauenvollen Scene. Der Thürmer war auf die höchste Spitze desselben hinauf gestie- gen, bevor die Flammen ausbrachen; als er wieder heruntergehen wollte, fand er zu seinem Entsetzen, daß der Rauch und das Feuer ihm den Weg versperreten. Er versuchte mit Ge-

walt sich einen Platz zu bahnen, aber die Flammen trieben ihn zurück. Da eilte er nochmals auf die Spitze hinauf und schrie die bestürzte Menge um Hülfe an. Niemand konnte ihn retten, und als der Boden unter ihm heißer wurde, bat er, man möge aus Barmherzigkeit ihn erschießen. Diese Bitte wurde endlich gewährt und nachdem er seine Seele Gott empfohlen hatte, stürzte er getroffen nieder in die Flammen, die seinen Körper verzehrten.

Ein Hund, der einem Pächter in Murille gehörte, dessen Gebäude vor Kurzem abbrannten, bemerkte, daß das Vieh seines Herren aus dem Stalle nicht herausgebracht werden konnte. Er lief deshalb hinein, und trieb durch Bellen und Beißen ein Pferd, eine Kuh und mehrere Schaafse heraus in eine sichere Entfernung. Dann kehrte er in das Gebäude zurück und rettete auf gleiche Weise noch eine Kuh und mehrere Schaafse. Auch zum dritten Male versuchte er noch einige Schaafse heraus zu treiben, aber dieselben waren so stöckisch, daß er sie nicht zur Bewegung bringen konnte und, durch die Hitze und den Rauch selbst vertrieben, winselnd zu den Füßen seines Herrn kroch, gleichsam in Verzweiflung darüber, daß er nichts weiter habe thun können. Das arme Thier war durch seine Anstrengung völlig erschöpft.

Aus Hamburg wird gemeldet: Wir dürfen unsern Lesern ganz im Vertrauen mittheilen, daß auch hier, mindestens in unserer nächsten Umgebung, Vorkehrungen zum Bau einer Rürnberger Luftschiffahrt getroffen werden; die Sache scheint doch diesmal mehr wie Rürnberger Land, und wir bauen keine Schlösser in der Luft, wenn wir im Geiste schon in unsern privilegirten Nachrichten lesen: „Morgen, Sonnabend den 1. Juni, Morgens 6 Uhr, Luftfahrt nach Berlin pr. Ballon Dädalus; Rückkehr am Montag Morgen. Erste Gondel 13 Mk., 2te 8 Mk. Für ein gutes Musik-Chor ist gesorgt. Es wird in Berlin, Dresden und Prag Station gemacht und Passagiere pr. Fallschirm abgesetzt. Bei günstigem Wetter wird Abends bei Ankunft in Wien, 3000 Fuß über dem Meeresspiegel ein brillantes Feuerwerk abgebrannt werden.“ — O köstliche Zeiten! Glückliche Jugend, die an den Pforten einer neuen Welt steht.

R ä t h s e l.

Groß ist die Macht, die mir verlieh'n,
Es sey der Weiseste, zum Narren mach' ich ihn,
Es sey der Kräftigste, ich werf' ihn nieder,
Der traurig, singt, wenn ich gebiete, lust'ge Lieder;
Ich lehre Zank und trenne liebe Brüder.
Des Herzens Heimlichkeit trag' ich im Mund' herum:
Ein Stummer wird beredt; Geschwäg'ge mach' ich stumm;
Der Arme wird ein Fürst, der Fürst ein Gott
Durch mich, der Alte leicht der Kinder Spott.
So herrsch' ich über Herrscher und Magnaten,
Minister, Räte und Prälaten;
So herrsch' ich über Bauern, über Bürger,
Und bin sehr vieler Menschen Bürger.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Nachtwächter.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Herr Pastor Eylau.
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Hülfs-Canzellisten Kästner ein Sohn. — Gestorben: der Husar König, im 20. Jahre, an Krämpfen.

Stadt. Geboren: dem Kauf- und Handelsherrn Honigmann eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Koch ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Seyffert mit J. M. Schlag von hier.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Liebing in den Amtshäusern eine Tochter; dem Handarbeiter Engelhardt ein Sohn; dem Kauf- und Handelsherrn Scharre ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der jüngere Sohn des Seifensiedermeisters Schüke, im 1. Jahre, an Krämpfen.

Altenerburg. Geboren: dem Kgl. Dr. Regierungs-Hauptkassen-Secretair Giesecke eine Tochter.

Kirchennachr. von Rauchstädt: October.

Geboren: dem Bürger und Schneidermstr. J. F. A. Schneider eine Tochter; dem Bürger und Fabrikant M. W. Störmer ein Sohn; dem Einwohner und Färbermeister Ch. G. Eberhardt ein Sohn; dem Einwohner und Böttchermstr. K. A. Möbius eine Tochter; dem Fleischermstr. Lautenschläger zu St. Ulrich eine Tochter. — Getrauet: der Bürger und Webermstr. J. J. Kanzler mit A. Köfler aus Schaafstädt; der Hausgenosse u. Handarbeiter J. G. Wiesner mit Frau H. D. verw. Witte aus Ammendorf. — Gestorben: die Tochter des B. und Schneidermstr. Schneider, $\frac{1}{2}$ Stunde alt; der Bürger und Seilermstr. Zimmermann, 65 Jahr alt, an Auszehrung; der Bürger und Deconom Gottfried A. Heyne, 50 Jahr alt, an Lungenentzündung; der Hand-

arbeiter und Einw. Ch. Schimpf, 38 Jahr alt; an Magenverhärtung.

Kirchennachr. von Lügen: October.

Geboren: dem Schlossermstr. Kächler ein Sohn; dem Handarb. Orbel ein Sohn (todtgeb.); dem Handarb. Fischer ein Sohn und eine todtgeb. Tochter (Zwillinge); dem Stadtsecretair Keller eine Tochter; dem Handarb. Pöhold ein Sohn; dem Postillon Engel ein Sohn; dem Handarb. Schellberg ein Sohn; dem Einw. Lauche ein Sohn; dem Klempnermstr. Lehmann ein Sohn; dem Kürschnermstr. Wolz eine Tochter; dem Communaaleinnehmer Angermann ein Sohn; dem Schneidermstr. Herbig eine Tochter. — Getrauet: der Schmiedemstr. Fessel aus Mokka mit Jgfr. Rosine Genthe von hier; der Korbmachermstr. Faust mit Wilhelmine Richter von hier. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Einw. Sieber, 81 J. 11 M. 6 T. alt, an Altersschwäche; die jüngste Tochter des Seilermstr. Weidling, 6 M. 1 W. alt, an Zahnkrämpfen.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: Monate August, September und October.

Geboren: dem B. u. Cw. Weihe eine Tochter; dem B. u. Cw. Meisel eine Tochter; dem B., Cw. u. Maurermstr. Pfeifer eine Tochter; dem B., Cw. und Eisenfiedermstr. Seydler ein Sohn; dem Cw. Hedler ein Sohn; dem Böttcher u. Braumstr. Schulze eine Tochter; dem B. u. Cw. Gottlieb Schimpf ein Sohn; dem B., Cw. u. Glasermstr. Teichmann eine Tochter; dem B., Cw. u. Leinwebermstr. Brückner ein Sohn; dem B. u. Cw. Schröter eine Tochter; dem B., Cw. u. Seilermstr. Engelmann eine Tochter; dem Handarb. Fischer eine Tochter; dem B. u. Cw. Aug. Schimpf ein

Sohn. — Getrauet: der B. u. Cw. Joh. Gottfr. Fischer mit Fr. Marie Christ. Elckner; der Handarbeiter Carl Friedrich Herting mit Joh. Fried. Juliane Mückelman von Kl. Lauchstädt. — Gestorben: die Tochter des Handarb. Hartung, 9 Mon. alt; der Sohn des B. u. Cw. Kähme, 5 Mon. alt; der Sohn des Handarb. Köcke, 10 Mon. alt; die hinterl. Wittve des Mstr. Gottfried Stiehler, 75 Jahr alt; die Ehefrau des Schullehrers Berger, 43 Jahr alt; die Ehefrau des B. und Cw. Christian Friedrich Grimm, 35 Jahr alt; das jüngste Kind der Johanne Marie Boden, 1 $\frac{1}{2}$ Jahr alt; das jüngstgeb. Kind des B. u. Cw. Christ. Fried. Grimm.

Kirchennachr. von Schkenditz: October.

Geboren: dem Königl. Hülfsjäger Vertkau ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Weihe eine Tochter; dem Mühlenarbeiter Gättner eine Tochter; dem Einwohner Berthold ein Sohn; dem Einwohner Speck ein Sohn; dem Schmiedemstr. Trotte eine Tochter; dem Kammerer und Magistrats-Assessor Seyffert eine Tochter; dem Einwohner Reichard eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; dem Nagelschmidtstr. Jentsch ein Sohn; dem Zimmermann und Hausbesitzer Löwe eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; dem Rathskellermstr. Schäfer eine Tochter; dem Maurer Franke ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Fleischbauermstr. Mähler eine Tochter. — Getrauet: der Einwohner Junke von Gohlis mit J. N. Manick von hier; der Meubles-Polier Hordorf mit J. F. Kuhnhardt von hier. — Gestorben: eine Tochter des Einwohner Gottschalk, im 4. Jahre; ein Sohn des Seilermstr. Keil, im 12. Monat; der Schenkewirth Gottlob Springer, im 51. Jahre; der Einwohner Theile, im 67. Jahre; die hinterlassene Wittve des Braumstr. Lange zu Rösa, im 69. Jahre.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	1	28	9	bis	2	12	6	Gerste	1	13	9	bis	1	17	6
Roggen ...	1	26	3	bis	2	1	3	Hafer	1	2	6	bis	1	6	3

Bekanntmachungen.

(1203) Submission. Die zum Betriebe der Königlichen Steinkohlenwerke bei Wettin und Löbejün und des Königlichen Braunkohlenwerks bei Zscherben erforderlichen Holzmaterialien, bestehend in

Starkholz:	50	Fuß lang,	14	Zoll am Stammende und 8 Zoll am Topse stark,
Mittelholz:	50	=	10	=
Schwachholz:	40	=	7	=
Bohlen	1r Klasse:	14	Fuß 4 Zoll lang,	1,8 Zoll stark und 12 Zoll breit,
do.	2r	=	14	= 4 = 1,8 = = 9 = =
Bretter	1r	=	14	= 4 = 0,9 = = 12 = =
do.	2r	=	14	= 4 = 0,9 = = 9 = =
Spundbretter	1r	=	14	= 4 = 1 $\frac{1}{4}$ = = 12 = =
do.	2r	=	14	= 4 = 1 $\frac{1}{4}$ = = 9 = =
Schwarten			14	= 4 = und 6 bis 10 Zoll breit,

alle Dimensionen nach Preussischem Maße gemessen,

sollen auf die 6 Jahre 1843 bis 1848 inclusive, dem Mindestfordernden zur Lieferung übergeben werden. Es werden daher diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert, die schriftlichen Forderungen, versiegelt in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Bergamts bis zum Montag, den 21. November c., 9 Uhr Vormittags, abzugeben. Die eingereichten Submissionen werden an dem genannten Tage um 10 Uhr eröffnet, und steht es den Submittenten frei, dabei zugegen zu seyn. Ein mündliches Abbiethen findet weiter nicht statt, eben so wenig werden Nachgebote angenommen. Die Bedingungen können an den Wochentagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem genannten Geschäfts-Locale eingesehen, auch auf Erfordern, gegen Entrichtung der Copialien, abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Forderungen sind doppelt auf jede Holzsorte, und zwar zunächst separat bei jedem der bezeichneten drei Werke, und sodann für die drei Werke zusammen, zu stellen. Die nach dem Durchschnitte dreijährigen Bedarfs zu ermittelnden drei Mindestfordernden haben sofort eine Caution von 100 Thlrn. zu bestellen und bleiben an ihre Gebote gebunden bis das Königliche Ober-Bergamt zu Halle an einen unter ihnen den Zuschlag erteilt.

Zum ungefähren Anhalten dient, daß nach dem Durchschnitte von den 3 Jahren 1839, 1840 und 1841 der jährliche Bedarf

1) des Wettiner Steinkohlenwerkes auf	2	Schock Bohlen 1r Klasse,
1 Stamm Starkholz,	28	= = 2r =
23 Stämme Mittelholz,	2	= Bretter 1r =
527 = Schwachholz,	17	= = 2r =
17 Schock Bohlen 2r Klasse,	10	= Spundbretter;
1 = Bretter 1r =		
27 = = 2r =		
10 = Spundbretter;		
2) des Köbejuner Steinkohlenwerkes auf	3) des Zscherbener Braunkohlenwerkes auf	
17 Stämme Starkholz,	520 Stämme Schwachholz,	
79 = Mittelholz,	10 $\frac{2}{3}$ Schock Bohlen Nr. 2.,	
653 = Schwachholz,	1 $\frac{1}{2}$ = Bretter Nr. 1.,	
	4 = = Nr. 2.,	
	46 = Schwartenbretter,	

sich belaufen hat. Wettin, den 5. November 1842.

Königlich preussisches Berg-Amt.

(1211) Große Porzellan-Auction.

Dienstag, den 15. November, von früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, so wie nächstfolgende Tage, sollen im geheizten Saale des Rathskellers eine große Partie Porzellan-Geschirre, aus Mathusius Fabrik in Althaldensleben, bestehend: in Tellern, Schüsseln, Tassen, Saucieren, Kaffee- und Theekannen, Milchtöpfen, Terrinen, Compo-tieren, Assietten, Waschbecken, Nachtgeschirren, Kinderspielzeug u. s. w., gegen sofortige Bezahlung in Courant, meistbietend verkauft werden. Auf die Güte und Billigkeit dieser Geschirre wird besonders aufmerksam gemacht.

(1182) Holzaction. Montag den 21. November d. J. und folgenden Tag sollen früh 9 Uhr ab in dem zum Rittergute Wegwitz gehörigen Holze mehrere Hundert Stück Kiefern, Eichen, Aspen und Ellern, größtentheils Nutzholz auf dem Stamme, und zuletzt eine Quantität Reisholz, meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Wegwitz bei Merseburg 1842.

A. Bötcher.

(1201) Haus-Verkauf. Ein vor 5 Jahren neugebautes Haus mit zwei Unterstüben nebst Hofraum und Garten, steht in Kößlitz zu verkaufen; der Mr. S. Köster jun. in Schöchergeru giebt Auskunft.

(1184) Verkauf. Eine sehr gute fast noch neue Drehrolle, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere weist die Expedition dieser Blätter nach. Merseburg, den 6. November 1842.

(1207) Verkauf. Ein vollständiges Merseburger Amtsblatt vom Jahre 1816 bis dato, in blauen Pappbänden, desgl. ein Merseburger General-Gouvernementsblatt in einem Band, sind billig zu verkaufen in hiesiger Vorstadt Altenburg Nr. 837. parterre. Merseburg, den 11. November 1842.

(1200)  **Die Haupt-Niederlage** 
von Chocoladen und Cacaomassen aus der Fabrik des

Königlichen Hoflieferanten



Theodor Sildebrand
in Berlin

ist auch für dieses Fest ganz besonders assortirt, und verkauft zu den Fabrikpreisen, jedoch bei Abnahme von 3 Pfund wird $\frac{1}{2}$ Pfund und bei 5 Pfund 1 Pfund als Rabatt bewilligt. Preis-Courante werden auf Verlangen sehr gern verabreicht.

Franz Schwarz am Markt „Stadt Berlin.“

(1212) Anzeige. Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich eine Auswahl neuer Pianofortes in Tafelform, von Mahagoniholz, für deren Dauer ich mehrere Jahre Garantie leiste, fertig habe. Auch stehen welche zum Vermiethen bereit. So wie Stimmen und Reparaturen werde ich jetzt jederzeit annehmen und pünktlich besorgen.
Merseburg, den 12. November 1842.
Friedrich Pretsch, Pianoforte-Fabrikant.

(1209)  **Tanzunterricht.** 

Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit obrigkeitlicher Bewilligung gesonnen bin, Unterricht in der höhern Tanzkunst und resp. Körperbildung zu ertheilen. Alle verehrten Eltern und sonstige Theilnehmer werden ergebenst ersucht, sich gefälligst bei mir zu melden. Meine Wohnung ist beim Herrn Gastwirth Schlemmer im rothen Hirsch.
Selmke, Tanzlehrer aus Jena.

(1208) Anzeige. Nachdem ich von Einem Wohlwöblichen Magistrate hier als Heb-
amme in hiesiger Stadt angestellt und verpflichtet worden bin, so offerire ich meine
Dienste als solche dem hiesigen geehrten Publikum, indem ich die pünktlichste Erfüllung
der mir obliegenden Berufspflichten mir ganz besonders angelegen seyn lassen werde.

Merseburg, den 14. November 1842.

Concordie Casler, Hebamme,
wohnhaft in der Dom-Apothekergasse.

(1205) **Etablissement.**

Gustav Lots

Galanterie- und Lederwaarenfabrikant,

wohnhaft: Mad. Müllers Haus Nr. 213., vis à vis der Stadtkirche,
empfiehlt sich zur Anfertigung für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten und
wird sich durch solide Arbeit und billige Bedienung die Zufriedenheit seiner Gönner
zu erwerben suchen.

(1202) **Bekanntmachung.** Auf

den 6. December d. J., Nachmittags 2 Uhr,

findet eine Versammlung des Dürrenberg-Lützener Bezirksvereins zur Besserung entlassener
Strafgefangenen im Locale des hiesigen Schlosses statt.

Die Herrn Ortsgeistlichen werden ersucht, die Führungs-Berichte vor jener Versamm-
lung an mich einzureichen. Lützen, den 8. November 1842.

Der Königl. Land- u. Stadtgerichtsrath Knorr, als Vorsitzender.

(1206) **Einladung.** Auf kommenden Montag und Dienstag den 21. und 22. No-
vember ladet zum diesjährigen Kirmesfest ergebenst ein

Gasthof zum grünen Bäumchen.

Kühlemann, Gastwirth.

(1210) **Einladung.** Montag den 21. November wird bei mir die diesjährige
Kirmes gefeiert; die Tanzmusik beginnt Abends 6 Uhr, wozu ich um recht zahlreichen
Besuch bitte.

Ch. Wächter zur Funkenburg.

(1204) **Dank.** Am 4. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager sanft und schmerz-
los unser theurer Sohn und Bruder Johann Gottlieb Reinhardt in noch nicht ganz
vollendetem 24. Lebensjahre. Je tiefer und schmerzlicher uns sein plötzliches Hinscheiden
niederbeugt hat, um so tröstender mußte es uns seyn, daß die Jugend der Kirchfahrt
Großgöhrn, Kleingöhrn und Rippach so zahlreich an der Beerdigung des Entschlafenen
Theil nahm und hierbei so mannigfaltige Beweise der Achtung und Liebe gegen ihn an
den Tag legte. Tiefgerührt fühlen wir uns verpflichtet, unseren innigsten Dank dafür
hierdurch auszusprechen.

Kleingöhrn, den 10. November 1842.

Die Familie Reinhardt.